

Der Magen knurrt, das Wasser tropft ins Zelt und man hat schon lange keine Schulglocke mehr läuten gehört!

Als letztes würde man bei dieser Beschreibung an die Kinder in Deutschland denken, selbst jetzt in der schweren Zeit der Corona Pandemie bekommen wir (die Kinder und Jugendliche in Deutschland) eine Chance, die versäumte Schulzeit online so gut es geht nachzuholen. Doch so geht es den Flüchtlingskindern in den griechischen Camps nicht. Manchmal müssen sich mehr als 90 Menschen eine Dusche teilen, klar, dass die Gefahr der Ausbreitung des Corona Virus sehr hoch ist. Außerdem haben die Kinder keine Möglichkeit eine Art Schule zu besuchen.

Dabei sind viele Flüchtlinge aus Afghanistan, Syrien und dem Irak mit einem kleinen Boot über die Türkei bis zu den griechischen Inseln geflüchtet in der Hoffnung auf eine Weiterreise in die EU und auf ein besseres Leben.

Doch die hohen Erwartungen an Europa sind absolut nicht wahr geworden. Viele von den Flüchtlingen stellten sich Europa wie eine Art Paradies vor, doch das kann man in den Camps leider nicht erkennen. Deutsche Helfer vermuten, dass Griechenland nichts an den furchtbaren Umständen in den Lagern verbessert, um die Geflüchteten abzuschrecken, so dass sie die lange und gefährliche Reise gar nicht erst antreten und Griechenland flüchtlingsfrei bleibt. Gerecht wäre es eigentlich, wenn die Flüchtlinge auf verschiedene europäische Länder verteilt würden. Allerdings wollen besonders osteuropäische Länder wie Polen und Ungarn keine Flüchtlinge aufnehmen. Eine faire Regelung der EU ist noch lange nicht in Sicht.

Deshalb ist das Flüchtlingslager auf Samos, einer der griechischen Inseln, auch völlig überfüllt. Vorgesehen war es ursprünglich für 650 Geflüchtete. Mittlerweile leben dort mehr als 7.500 Menschen, darunter viele Kinder und Jugendliche.

Der zweite Grund warum die Camps so überfüllt sind, ist die lange Bearbeitungszeit der Asylanträge. Die Geflüchteten müssen Monate lang, manchmal sogar Jahre lang auf die Erlaubnis zur Weiterreise warten.

So geht es auch der 12-jährigen Doha in dem Flüchtlingscamp auf Samos. Sie erzählt, dass das Schlimmste die Langeweile wäre die sie plagt, doch auch das Gefühl elendig zu sein, ist nicht schön. Sie hat Angst, dass sie und ihre Familie noch viele Monate auf Samos gefangen sind. Wenn sie Glück haben, können sie bis dahin als komplette Großfamilie in einem Zelt untergebracht nächtigen. Einige von ihnen müssen bei unter null Grad draußen unter freiem Himmel schlafen, da kein verfügbarer Platz mehr frei ist. Diese katastrophalen Umstände in den Lagern sind verabscheuungswürdig und die Kinder völlig verwahrlost. Diese Lebenszustände entsprechen in keiner Weise den Kinderrechten in Deutschland. Es verstößt eher gegen alle Rechte die Kinder haben (haben sollten). Wie zum Beispiel: Recht auf Privatsphäre, Recht auf Freizeit und Erholung, Recht auf Fürsorge und Schutz, Recht auf Bildung und natürlich Recht auf Asyl. All diese Rechte hätten die Kinder, wenn sie in Deutschland Schutz bekommen würden, doch bis es so weit ist, muss jeder einzelne Flüchtling erst nachweisen, dass das Recht auf Asyl besteht. Wenn dieses nicht vorliegt, hat sich die lange Wartezeit nicht gelohnt und der oder die Geflüchtete wird zurück in das Heimatland geschickt. Nur einzelne schaffen es, eine Eintrittskarte zu einem besseren Leben zu ergattern und bis ans Ziel zu kommen. Genau deshalb können wir von Glück reden, dass wir nicht erst über einen Ozean flüchten müssen, um ein zu Hause und ein schönes Leben zu haben.